

GRENZECHO

Boris Cremer

PFF: Präsidentin Katrin Jadin blickt nach vorne

„Es muss ja irgendwie weitergehen“

Das Jahr 2013 hat für die PFF mit dem Ableben von Ferdel Schröder denkbar schlecht begonnen. Jetzt aber richten die Liberalen ihren Blick resolut nach vorne, denn das Superwahljahr 2014 naht mit großen Schritten, wie PFF-Vorsitzende Katrin Jadin im folgenden Interview unterstreicht.

Frau Jadin, wegen der Trauer um Ferdel Schröder sagte die PFF ihren Neujahrsempfang ab und veranstaltete stattdessen am vergangenen Sonntag ein Frühlingsfest. Wie sieht die Gefühlswelt Ihrer Partei aktuell aus?

Es war eine schwierige Zeit, vor allem auch für mich persönlich. Aber es ist wie alles im Leben: Es muss ja irgendwie weiter gehen. Jetzt stehen wichtige Entscheidungen an und viele in der Partei spüren nun, dass sie mehr in der Verantwortung stehen als vorher.

Ist die PFF enger zusammengerückt?

Ja, auf jeden Fall, aber nicht erst seit dem Ableben von Ferdel. Als ich 2009 den Vorsitz übernommen habe, gab es viele Schwierigkeiten in der PFF. Man war recht zerstritten. Und es erfüllt mich durchaus mit Stolz, dass inzwischen die Zusammenarbeit zwischen den Mandatären - sei es im Parlament, in der Regierung oder in den Lokalsektionen - viel besser funktioniert. Die Stimmung ist gut, das finde ich super.

Die Kommunalwahlen des vergangenen Jahres waren für die PFF - in Eupen und Kelmis stellt man ja jetzt den Bürgermeister - ein voller Erfolg.

Das hat uns richtig gut getan. Wir haben diese Wahlen seit 2010 geplant und sind für unsere Mühen belohnt worden. Rückblickend war es auch richtig, dass wir nicht auf das Angebot des damaligen SP-Präsidenten Edmund Stoffels eingegangen sind, gemischte Bürgerlisten anstelle von Parteilisten anzubieten. Die Motivation war bei uns voll da, und das hat sich ausgezahlt, auch wenn der Erfolg in Kelmis - zumindest in dieser Größenordnung - eine Überraschung war.

Ende Mai 2014, in genau einem Jahr, stehen gleichzeitig Föderal-, Gemeinschafts-, Regional- und Europawahlen an. Ein Superwahljahr.

Ein Superwahljahr und eine Superherausforderung. Schon den jüngsten Wahlkampf in Eupen habe ich als sehr intensiv empfunden, und jetzt geht es fast nahtlos weiter. Wir beginnen jetzt mit den inhaltlichen Ausrichtungen. Ab September geht es dann mit der Listenbildung weiter. Anders als früher ist heute die Kommunikation das A und O, und da sollte man rechtzeitig schauen, wie man mit den verschiedenen Medien umgeht.

Was steht für Sie persönlich auf dem Spiel, wie stehen Ihre Chancen, Kammerabgeordnete zu bleiben?

Naja, auf die Zusammenstellung der Kammerliste der MR (frankophone

Schwesterpartei, A.d.R.) haben wir als PFF natürlich keinen Einfluss. Ich bin natürlich daran interessiert, weiter auf föderaler Ebene zu arbeiten und denke auch, eine gute Leistungsbilanz vorweisen zu können, aber die Entscheidung liegt, wie gesagt, bei der MR. Sie muss entscheiden, ob sie erneut einem deutschsprachigen Kandidaten die Chance geben möchte, in der Kammer vertreten zu sein. Denn die Deutschsprachige Gemeinschaft hat ja nach wie vor keine garantierte Vertretung in der Kammer, und es sieht nicht so aus, als würde sich daran so schnell etwas ändern.

2014 wird es, das ist eine gesetzliche Neuerung, erstmals nicht möglich sein, sowohl für die Föderal- als auch für die Regional- und Gemeinschaftswahlen zu kandidieren. Sie werden sich also entscheiden müssen.

Stimmt. Dieser Gesetzesvorschlag soll ja dazu dienen, mehr Transparenz zu schaffen. Prominente Kandidaten, insbesondere Minister, sollen nicht als Stimmenfänger auf mehreren Ebenen eingesetzt werden, was ich auch gut finde...

...aber Katrin Jadin würde der PFF-Liste für das DG-Parlament sicher gut tun.

Wir haben einen Parlamentspräsidenten und eine Ministerin, also es gibt durchaus noch andere PFF-Politiker, die an vorderster Stelle Verantwortung tragen. Auf welcher Liste ich 2014 kandidieren werde, möchte ich erst mit dem Regionalvorstand besprechen. Da ist noch nichts entschieden.

Es wird DG-Kandidaten zwar möglich sein, sowohl auf einer Regional- als auch auf einer Gemeinschaftsliste zu stehen, aber eine Kandidatur auf föderaler Ebene ist unvereinbar. Wird dies zwangsläufig dazu führen, dass sich gerade die ostbelgischen Spitzenpolitiker eher für die „sichere“ Variante DG-Parlament entscheiden werden, anstatt auf einer Kammer- oder Senatsliste ihrer jeweiligen Schwesterpartei möglicherweise leer auszugehen.

Diese Gefahr besteht natürlich, ja. Und das ist eine Überlegung, die ich absolut nachvollziehen kann. Darauf hatte ich auch damals, als das PDG ihre Meinung zu diesem Gesetz gab, mahnend hingewiesen. In der DG-Politik haben wir eben, anders als die flämischen oder frankophonen Parteien, keine so große Personaldecke. Wir werden sicher einige neue Kandidaten benötigen.

Wie ist die PFF denn für die Gemeinschaftswahlen aufgestellt? Im Laufe der Legislaturperiode sind Berni Collas und Ferdel Schröder verstorben, junge Leute wie Alexander Miesen und Jenny Möres sind nachgerückt. Kann man davon ausgehen, dass es 2014, was die Spitzenplätze betrifft, die jüngste PFF-Liste aller Zeiten geben wird?

Natürlich ist 2014 etwas früh. Gerne hätten wir einem Alexander Miesen oder einer Jenny Möres, die Sie ansprachen, mehr Zeit gegeben, in Ihre Ämter reinzuwachsen. Aber es wird eben im Mai 2014 gewählt, und das werden wir nicht ändern.

Isabelle Weykmans, Alexander Miesen, Katrin Jadin: Die Spitzenpolitiker der PFF sind alle unter 35. Andere Parteien lechzen nach Nachwuchspolitikern, benötigt die PFF hingegen eher eine „Veralterungskur“.

Nein. Es war eben so, dass die PFF es lange versäumt hat, sich personell zu erneuern. Diese Verjüngung war dann 2004 sehr radikal. Dies hat nun zur Folge, dass uns in der Tat etwas die Personen mittleren Alters fehlen. Das ist nicht einfach. Mit 30, 40 Jahren stehen die meisten privat und beruflich mitten im Leben. Da fehlt oft einfach die Zeit für Politik.